

Allerhand Wirbel

Mitten hinein ins pralle Musikleben Brasiliens führte das Konzert mit Monica Tomasi und Band in der Fruchthalle. Allein: Nur wenige Zuhörer wollten es hören. Ob es an den Künstlern lag?

VON REINER HENN

„Außer der Reihe“ und doch mitten hinein ins pralle, exotische und lebhaft pulsierende Leben Südamerikas. Die Klassifizierung in der Städtischen Reihe der Fruchthalle mit regulären Konzertfolgen (wie Sinfonie- und Kammerkonzerte etwa) und zusätzlichen Angeboten („außer der Reihe“ genannt) wie am Samstag unter dem Beinamen „Tudo de Novo“ (Alles von Neuem), erschien angesichts der leider nur sehr wenigen Besucher diskussionswürdig. Eine brasilianische Topformation mit Front- und Kultsängerin Monica Tomasi mit einer wieder außergewöhnlichen Leistung und dann diese Leere im Saal – ein Alptraum für jeden Veranstalter.

Dennoch gebührt Kulturamtsleiter Christoph Dammann einmal mehr ein Lob, weil er eine glückliche Hand beim Engagement solch außergewöhnlicher Formationen hat und man inzwischen seinem Urteil getrost vertrauen und auf musikalische Attraktionen hoffen darf.

Ein Glücksfall ist die Sängerin und Gitarristin Monica Tomasi für die Region, da sie vor drei Jahren aus familiären Gründen über Kusel inzwischen in Kaiserslautern heimisch wurde und dem eigentlich multikulturellen und interdisziplinären regionalen Kulturleben mit sonst gut funktionierenden Synergieeffekten viele Impulse geben könnte. Die vielseitig veranlagte Künstlerin ist keine ekstatisch sich gebärende und unbedingt mitreißende „Rampensau“, ihre Titel wirken authentisch, lebensecht und nicht künstlich oder reißeisig aufgemacht.

Feuerwerk mit Gespür

Den programmatischen Schwerpunkt bilden eigene Kompositionen im stilistischen Spannungsfeld zwischen Folk, Samba und Bossa Nova sowie Jazz und Pop. Neben eigenen Liedern beherrscht sie aber auch die brasilianischen Klassiker etwa von Herivelto Martins, Nelson Coelho de Castro sowie Caco Velho. Alles in ihrer unnach-



Spitzenklasse: die inzwischen in Kaiserslautern beheimatete Frontfrau Monica Tomasi und Schlagwerkerin Cris Gavazzoni.

FOTO: VIEW

ahmlich emphatischen, elektrisierenden Vortragsweise, vokalistisch und instrumental auf verschiedenen Gitarren und Cavaquinho subtil aufeinander abgestimmt. Die Cavaquinho ist eine kleine viersaitige Gitarre und wurde bevorzugt bei Sambatiteln eingesetzt. Bestens unterstützt wurde ihr beseelter Vortrag von der Band, die wirklich sich ideal und kongenial wechselseitig ergänzt.

Hommage an Lindenberg

Selten, dass eine Band so zur Einheit verschmilzt, jede(r) eine Klasse für sich ist und es schwer fällt, nach Tomasi die nächste Sensation zu benennen. Wenn die Wahl – nach dem Prinzip „Ladies first“ – auf Cris Gavazzoni (Schlagzeug und Percussion) fällt, dann auch, weil diese zierliche Powerfrau ein ganzes Feuerwerk an sich überladenden polyrhythmischen Wirbeln abliefern: ein Energiebündel mit unermüdlich pulsierendem Drive und immer mit seismographischem Gespür am Pulsschlag von Gesang und Text. Sie sorgt im wahrsten Sinn des

Wortes für allerhand Wirbel.

Die Spannung zwischen Schlagwerk und Bassisten hat zu vielen Anekdoten geführt – wie etwa die, dass beide selbst bei einem angenommenen (Flugzeug-)Absturz nicht zusammen ankommen oder aufkommen. Das ist für Carlos Abyazar aber kein Thema. Er ist ein „Mannschaftsspieler“, der akkurat dem Pulsschlag des Schlagwerks folgt – ohne allerdings bei seinen Basslinien und Begleitfiguren und Gegenmelodien statisch zu wirken.

Wer eine solch charismatische Ausnahmeerscheinung wie Monica Tomasi musikalisch begleitet, tut sich schwer für weitere vergoldende Glanzlichter zu sorgen: Der Gitarrist Tobias Langguth wechselt geschickt zwischen rhythmischer akkordischer Begleitung (da ja traditionell ein harmoniefüllendes Tasteninstrument fehlt) und solistischen Einschüben. Im zweiten Teil war dann neben einer Hommage an Udo Lindenberg – allerdings brasilianisch „gestimmt“ – auch eine überzeugende kompositorische Kostprobe von Langguth selbst zu hören.